

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 50

Illustration: [s.n.]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

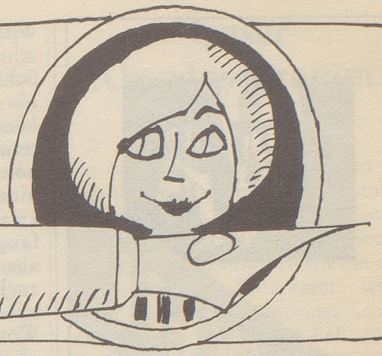
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



So also lernst Du Spanisch!

Liebes Bethli, ich muß schon sagen, das hätte ich nie von Dir gedacht! Ich bin enttäuscht! Zutiefst! Bis jetzt hatte ich Dich immer für eine aufgeschlossene, fortschrittliche Person gehalten, und nun willst Du Spanisch lernen wie im tiefsten 19. Jahrhundert, aus einem Buch! Schäm Di!

Noch nie etwas gehört von audiovisuellem Lernen, von Sprachlabor, von der Direkt- oder der Kopfkissenmethode? Also, die Kopfkissenmethode heißt in Wirklichkeit anders, ich glaube, irgend etwas mit -phon am Schluß. Aber der Vertreter der Firma war einmal bei mir, und soviel habe ich noch behalten, daß man abends ein Apparatlein unters Kopfkissen legt und einem morgens beim Aufwachen manches schon viel spanischer vorkommt. Ich wollte mich damals noch ganz genau über diese Methode aufklären lassen und fragte den Vertreter, welche Sprachen er selbst mit dem Apparatlein gelernt habe, denn er müsse gewiß ein außerordentlich polyglotter Mensch sein. Doch da schaute er auf die Uhr und sagte, in zwanzig Minuten erwarte ihn ein Kunde in Burdorf, und da er das Wort «Kunde» so eigenartig betonte, durfte ich ihn nicht länger aufhalten. Schade. Die Kopfkissenmethode verspricht nämlich ihren Schülern einen Gratisaufenthalt in Madrid, wenn sie eifrig lernen und eine Prüfung bestehen. Bethli, ich würde mir das mit dem Franco doch noch überlegen. Aber Du mußt pressieren mit Schlafen (Achtung: nicht vergessen, das Apparatlein einzuschalten!), sonst triffst Du ihn vielleicht nicht mehr zu Hause an.

Wenn Du als konservative Person Dich jedoch nicht mit Maschinen einlassen willst, dann rate ich Dir zu einem vernünftigen Kompromiß: Lerne Spanisch bei einer modernen Lehrkraft, die bringt Dir das spielend oder plaudernd bei. Ich rede da aus Erfahrung, ich hab's auch versucht, zusammen mit zwei Kollegen. Jeden Donnerstag gingen wir zu einer hiesigen Dame, die ein spanisches Dienstmädchen hat. Wir setzten uns um einen Tisch, und dann begann es. Erster Schritt: Die Dame stellte

sich vor, indem sie ihren Namen spanisch aussprach. Jeder von uns stellte sich vor, indem er seinen Namen so spanisch wie möglich aussprach. Zweiter Schritt: Die Dame zeigte auf sich und fragte, ob sie etwa einer von uns sei. Worauf wir ihr versicherten, daß sie nicht einer von uns, sondern sie sei. Dritter Schritt: Sie zeigte auf mich und fragte, ob ich sie sei. – Nur nicht gleich ungeduldig werden, Bethli, mag sein, das klingt vielleicht ein bißchen theoretisch, aber ich kann Dir versichern, mit Metaphysik hat das überhaupt nichts zu tun. Ich wenigstens habe schon beim sechsten Mal begriffen, daß ich immer noch ich war und deshalb jedesmal energisch verneinte, irgendein anderer zu sein. Meine Kollegen taten dasselbe, und deshalb kamen wir auch so flott voran im Spanischlernen. Schon bald konnte unsere Lehrerin eine Schachtel auspacken, in der sich eine spanische Familie befand; aus einer Illustrierten ausgeschnittene Figuren, auf Karton geklebt, gewiß, aber sie wurden uns so lebendig nahegebracht, daß wir sie schon bald einmal alle persönlich kannten. Der Vater war ein hoher diplomatischer Beamter und selten zu Hause; die Mutter ging oft in die Stadt; die Großmutter saß auf dem Lehnstuhl; die Tochter Juanita spielte Tennis, und der Sohn Pedro studierte an der Universität; das Dienstmädchen war in der Küche. Das alles wußten wir ganz genau und konnten es auch fließend sagen. Als ich einmal wieder gefragt wurde, was die Großmutter mache, sagte ich, sie sei in der Küche und koche. «Falsch!» sagte darauf meine Lehrerin, «sie sitzt

auf dem Lehnstuhl.» Noch schlimmer erging es meinem Kollegen, der behauptete, das Dienstmädchen gehe mit dem Freund spazieren. «Was, die hat einen Freund!» rief unsere Lehrerin ganz entrüstet aus. Wo die doch in der Küche zu sein und zu bleiben hatte.

Später kamen wir zu den Konversationen, und die spielten immer unter Freundinnen in höheren diplomatischen Kreisen. «O Carmencita», mußte ich etwa zu meinem Kollegen sagen, «Du als Gattin des Botschafters von Venezuela wirst die große Neuigkeit schon gehört haben; die Tochter des Kulturattachés von Peru hat sich mit dem Sohn unseres Vizekonsuls verlobt. Ein schönes Paar, nicht wahr? Was sagst du dazu, Liebste?» Gelegentlich mußten wir auch übersetzen. Und da stand einmal der schöne Satz: «Der große spanische Künstler Pablo Casals lebt in Spanien.» Da verlor ich auf einmal die Freude am Gedeihen unserer vorbildlichen spanischen Familie und auch das Interesse an den Zivilstandsänderungen im diplomatischen Corps. Aber sonst ist mir manches in heiterer Erinnerung geblieben von unseren Spanisch-Lektionen. Wie ich Dich kenne, Bethli, wirst Du als beharrliche Person mich jetzt fragen, ob Du mit der einen oder andern Methode dann ganz sicher den José am Telefon fragen könntest, wann die Señora aus der Kur zurückkomme. Geradezu garantieren kann ich Dir das natürlich nicht, es kommt eben auf die Effizienz an. Wie meinst Du, auf die der Methode? Jaja, schon. Hauptsache aber, Du lernst jetzt einmal Spanisch, und zwar nach neuzeitlichen Grundsätzen. Nina

Die Göre und der Hemdenmatz

Die Angelegenheit liegt schon ein paar Jahre zurück, sonst würde Monica sicher nicht erlauben, daß ich darüber berichte. Monica ist nämlich die leiderfüllte Heldin der Geschichte: In der Mittelschule erhielt ihre Klasse die Aufgabe, als Hausaufsatz eine Rezension, Besprechung, Beurteilung oder so etwas Ähnliches über ein literarisches Werk zu schreiben. Ein gewiß nicht unbilliges Ansinnen des Deutschlehrers. Monica wählte die entzückende, herzerreißende Novelle unseres Göpfi Keller, welche da betitelt ist «Romeo und Julia auf dem Dorfe». Miteidgenossen, die von der Tatsache, daß es in unserem Lande keine Analphabeten gibt, klugen Gebrauch machen, erinnern sich vielleicht, daß im ersten Teil der Novelle mit großer und liebenswerter Ausführlichkeit Begebenheiten aus der Kindheit des späteren unglücklichen Liebespaares erzählt werden.

Dies nun wurde Monica bei ihrem Aufsatz zur Qual. Immer wieder mußte sie von den Kindern, dem Knaben, dem Mädchen schreiben, und das führte zu Wort-Wiederholungen, die ihrem gestrengen Lehrer Abscheu einflößen würden. Er pflegte nämlich solche Wiederholungen in giftigem Grün zu unterstreichen, während er für grammatische Irrtümer gewöhnliches Rot und für Interpunktionsfehler zartes Lila bereithielt. Nichts gegen die grüne Farbe, nur leider unterließ es der Herr Doktor geflissentlich, mit gleichem Stift und in gleichem Arbeitsgang eine Alternative für das ach so böswillig

